

Kloster Benediktbeuern: Abstand vom Krieg für ukrainische Kinder

Münchner Merkur online, 07.02.2023



Man habe eine temporäre Auszeit schaffen wollen, sagt Bildungsreferent und Ukrainehilfe-Koordinator Niklas Gregull (2.v.l.) - hier neben Übersetzer Danylo Lypskyi (l.), Pater Mykhaylo Chaban (2.v.r.) und Pater Claudius Amann (r.). © Antonia Reindl

Benediktbeuern - Heimat auf Zeit: Das Kloster Benediktbeuern ist für über 50 junge Ukrainer zum Kraftort geworden. Es ist ein Projekt der Salesianer Don Boscos.

Ein paar Wochen fernab der Heimat. Durchatmen, Natur erfahren, Energie tanken. Tage erleben, an denen sich die Last ein wenig leichter anfühlt. Seit 10. Januar ist das Kloster Benediktbeuern für über 50 Kinder und Jugendliche und ihre Erzieherinnen ein Kraftort, ein Hort des Alltags, der ihnen in ihrer Heimat entrissen wurde. Die jungen Menschen im Alter von sechs bis 18 Jahren leben eigentlich in dem ukrainischen Familienhaus „Pokrova“, dessen Träger die Salesianer Don Boscos sind. Im Kloster möchte man ihnen eine Heimat auf Zeit ermöglichen, eine Auszeit vom Krieg, von Angriffen, Alarmen, Angst.

Familienhaus in Lemberg

Es ist eine immerzu präsenste Frage, welche die Salesianer Don Boscos antreibt. „Was können wir tun, um zu helfen?“, formuliert Pater Claudius Amann, Leiter des Klosters Benediktbeuern, diese Frage. Eine Frage, die auch das neuste Projekt katalysiert haben dürfte. Initiator ist Niklas Gregull. „Er kam auf die Idee“, betont Amann. Gregull ist Bildungsreferent im Aktionszentrum, Präsident des Don Bosco Youth-Net und Koordinator der Ukrainehilfe.

Das Ziel sei gewesen, das gesamte Familienhaus „Pokrova“ in Lemberg, ein Wohnheim für Jungen, im Kloster unterzubringen, verrät Gregull. 50 bis 60 Menschen. Hier können die Erzieherinnen, die Kinder, die Jugendlichen „einfach mal auf andere Gedanken kommen“. Sicherlich, das Gebäude sei anders als in der Heimat, doch es trage dasselbe Logo, man setze auf das gleiche pädagogische Konzept. Bereits seit den 2000er-Jahren stehe man in Verbindung mit dem Haus. Gregull: „Wir sind eine Familie.“

Klettern und Kicken lenken ab

Im Kloster werden die „Familienmitglieder“ begleitet, von Pädagogen der Jugendherberge, Referenten des Aktionszentrums und der Jugendbildungsstätte, von Seelsorgern. Don Bosco Volunteers und Ehrenamtliche organisieren den Alltag mit. Freizeiten ermöglichen Ablenkung – Klettern, Kickern, Kinderdisco. „Wir haben ja quasi unser eigenes kleines Dorf im Kloster“, sagt der Bildungsreferent. Raus aus dem Kloster ging es aber auch schon: Zwei Kinder unterstützten bei einem Fußball-Hallenturnier das Team des hiesigen Fußballvereins.

Schule geht online weiter

Wie er gehört habe, hätten sie die beiden am liebsten behalten, sagt Amann. „Wir sind für sie da. Hören zu und vermitteln ihnen durch unser pädagogisches Angebot einen Alltag, in dem sie mal wieder nur sie selbst sein können – ohne Krieg“, erklärt Gregull die Auszeit. Aber auch die Schule läuft weiter: Online-Unterricht aus Lemberg.

Luftalarm in der Heimat

In Lemberg sei der Krieg „nicht so stark wie im Osten der Ukraine“, übersetzt der 17-jährige Ehrenamtliche Danylo Lypskyi die Worte von Pater Mykhaylo Chaban, Leiter des Familienhauses. Doch auch in Lemberg wirke sich der Krieg auf das Leben der Menschen aus. Die Schule beginne um neun Uhr, um zehn könne der erste Luftalarm erfolgen. Chabans Handy macht sich bemerkbar. Wenige Stunden zuvor, beim Gottesdienst zum Don-Bosco-Fest im Kloster, habe er bereits eine Meldung erhalten – Luftalarm in seiner Heimat. Nun vermeldet das Handy das Ende des Alarms. Einer der Jungen, die gerade eine Auszeit erhalten, ist Roman Lysak. Es sei ruhiger hier, übersetzt Lypskyi die Worte des Elfjährigen. Es gefalle ihm alles, vor allem das Essen – und die schöne Natur. Draußen habe man ein Haus aus Schnee gebaut.

Kinder waren sehr gestresst

Als die Kinder hier angekommen seien, seien sie sehr gestresst gewesen, erzählt Erzieherin Nataliya Boyko. Lypskyi übersetzt. Nun erkenne sie bei den Schützlingen eine sichtbare Veränderung. Zuhause könne es vorkommen, dass man sechs, acht, zwölf Stunden keinen Strom habe, sagt Pater Chaban. Luftalarme unterbrechen den Alltag, sagt Gregull. Die Kinder müssen dann in den Keller. Und „danach musst du weitermachen. Eine ständige Belastung, die man hat, die man spürt.“

Finanzierung unklar

Noch sei der Aufenthalt nicht refinanziert, meint der Bildungsreferent. Was staatliche Gelder anbelangt, so habe man „noch keinen Topf gefunden“. Der Aufenthalt ist bis Mitte Februar geplant. Sollte sich die Lage in Lemberg zuspitzen, ist eine Verlängerung denkbar. Dafür habe man, meint Gregull, einen „Plan B und C in der Schublade“.

Quelle:

<https://www.merkur.de/lokales/bad-toelz/dasgelbeblatt/kloster-benediktbeuern-abstand-vom-krieg-fuer-ukrainische-kinder-92073817.html>